

Das umgekehrte „Robin-Hood-Problem“

Studie zeigt Umverteilung von Arm zu Reich durch Kreditkartennutzung.

Eine von der Federal Reserve Bank in Boston beauftragte Studie¹ über Gewinner und Verlierer bei der Kreditkartennutzung sorgt im englischsprachigen Internet und bei internationalen Printmedien² für Aufmerksamkeit. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass durch die Nutzung von Kreditkarten eine Umverteilung von Arm zu Reich stattfindet. Es wird nachgewiesen, dass sowohl die Gebühren für die Kartennutzung, die üblicherweise von den akzeptierenden Unternehmen abgeführt wird, als auch die umsatzabhängigen Geschenke an die Nutzer besonderer Karten, wie beispielsweise in Prämien-, Punkte- oder Payback-Programmen, über höhere Endverbraucherpreise refinanziert werden. Höhere Preise zahlen alle, auch diejenigen Konsumenten, die keine Kreditkarten nutzen. Die Studie macht auch deutlich, dass die Nutzung von Kreditkarten einkommensabhängig ist. Je höher das Einkommen, umso größer wird der Anteil der Kreditkartennutzer.

So zahlen Menschen mit geringem Einkommen höhere Preise für Konsumartikel des Alltags und profitieren nicht von den „Geschenken“ des Handels an die Kreditkartennutzer.

Durch die Kreditkartennutzung findet demnach eine Subvention des reiche-

¹ Who Gains and Who Loses from Credit Card Payments? Theory and Calibrations Public Policy Discussion Paper No. 10-3 by Scott Schuh, Oz Shy, and Joanna Stavins; <http://www.bos.frb.org/economic/ppdp/2010/ppdp1003.htm>

² Wallstreet Journal : <http://blogs.wsj.com/economics/2010/07/27/credit-cards-take-from-poor-give-to-the-rich/>



ren Teils der Bevölkerung durch die Ärmeren statt. Die Studie macht es an mehreren Beispielen deutlich. Demnach bezahlt ein durchschnittlicher Barzahler 151 Dollar an die Kartennutzer und ein durchschnittlicher Kartennutzer erzielt einen Preisvorteil von 1.482 Dollar von den Barzahlern. (Die Studie fasst unter Barzahler alle anderen nicht prämienswirksamen Zahlarten zusammen). Die Studie kommt zu dem Schluss, dass eine Reduktion der Kreditkartennutzung einen Wohlstandsverbesserungseffekt für die ärmeren Bevölkerungsteile zur Folge hätte.

Die Wissenschaftler der Studie machen deutlich, dass sie nicht der Meinung sind, die Kreditkartenindustrie sei sich dieser Umverteilung bewusst. Vielmehr sei dies ein automatischer Ef-

fekt, der aber der Allgemeinheit ins Bewusstsein gerufen werden müsse, um die Möglichkeit zu bieten, sein Zahlverhalten umzustellen.

Die Studie betrachtet einzig den Kreislauf der Kreditkartenzahlung und der ihr zugrunde liegende Kosten- und Belohnungsstruktur. Umverteilungseffekte, die mit den Krediten und Zinsen aus der Kreditkartennutzung verbunden sind, waren nicht Gegenstand der Studie.

Welche Wirkung hinsichtlich der Belastung der ärmeren Haushalte die in den Verbraucherpreisen enthaltenen Zinsen haben, wird im Beitrag von Helmut Creutz in dieser Ausgabe aufgezeigt. ■

Andreas Bangemann, August 2010